



ICEP Berliner Institut für
christliche Ethik und Politik

Institut für Christliche
Sozialwissenschaften



Ergebnisse der Befragung zur Bedeutung des Orientierungspapiers der Deutschen Bischofskonferenz

„Geschaffen, erlöst und geliebt. Sichtbarkeit und Anerkennung der Vielfalt sexueller Identitäten in der Schule.“

Redaktion: Silke Gülker

Berlin, Juni 2026

Hintergrund und Ziel der Befragung

Am 1. Oktober 2025 wurde das Dokument „Geschaffen, erlöst und geliebt. Sichtbarkeit und Anerkennung der Vielfalt sexueller Identitäten“¹ veröffentlicht. Es bietet eine Orientierungshilfe der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz und hat unmittelbar nach Veröffentlichung ein breites mediales Echo ausgelöst.

Der Veröffentlichung voraus ging ein Konsultationsprozess, der vom Berliner Institut für christliche Ethik und Politik (ICEP) und vom Institut für christliche Sozialwissenschaften (ICS) der Universität Münster verantwortet wurde und der eine umfangreiche Online-Erhebung im Sommer 2023 sowie drei Fachkonsultationen umfasste, die zwischen Dezember 2023 und Februar 2025 in Leipzig, Freiburg/Brsg. und Mülheim/R. stattfanden. Weitere umfangreiche Konsultationen mit den jeweiligen Schulabteilungen aller Bistümer in Deutschland und Beratungen in der Kommission selbst sowie im Ständigen Rat der DBK haben den Redaktionsprozess zu diesem Papier informiert.

Ziel der hier vorgestellten Befragung ist es, die Bedeutung des Orientierungspapiers für die schulische Praxis und das schulische Leben zu erkunden.

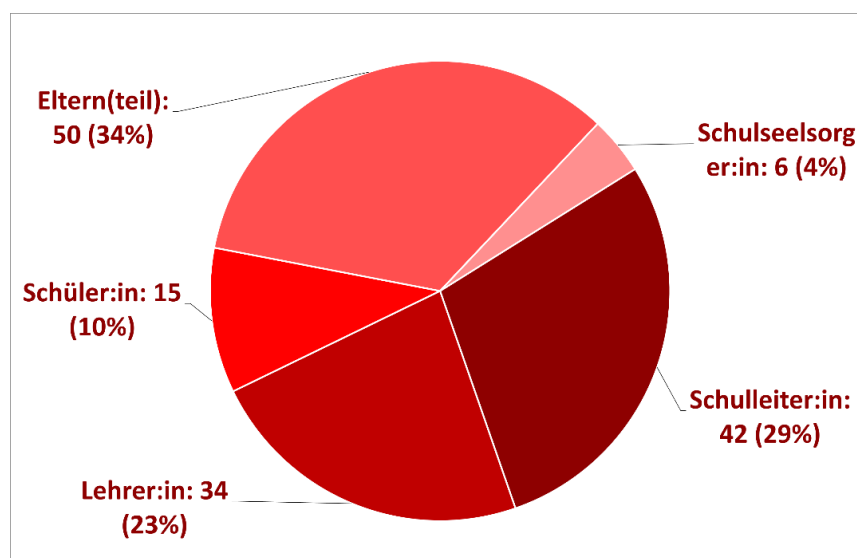
Beteiligung

Zur Teilnahme an der Befragung eingeladen waren Mitglieder der Schulgemeinschaften an allen 904 Schulen in katholischer Trägerschaft im Zeitraum von Ende Februar bis Mitte April 2026.

Die Einladung erfolgte per Mail an Adressen, die im Internet verfügbar sind. Dies sind für alle Schulen diejenigen der Schulleitung sowie für viele Schulen zusätzlich Adressen der Schüler:innen- und Elternvertretungen.

Insgesamt haben 147 Personen an der Befragung teilgenommen (vgl. Abb. 1):

Abb. 1: Teilnehmer:innen der Befragung nach Statusgruppen²



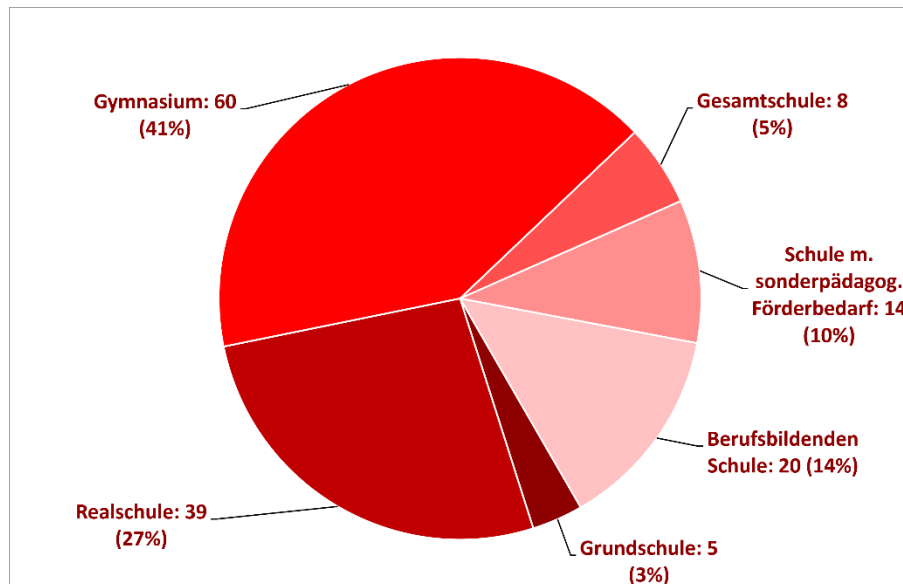
¹ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.) (2025): Geschaffen, erlöst und geliebt. Sichtbarkeit und Anerkennung der Vielfalt sexueller Identitäten. (Die deutschen Bischöfe – Kommission für Erziehung und Schule; 58). Bonn.

² Weil die Gruppe der Seelsorger:innen mit 6 Personen sehr klein ist, wurde sie bei folgenden Auswertungen nach Statusgruppen nicht berücksichtigt.

Die Anzahl der beteiligten Schulleiter:innen (42) gibt einen Hinweis darauf, wie viele Schulen einbezogen waren.

Den größten Anteil haben Mitglieder von Gymnasien und Realschulen (vgl. Abb.2):

Abb. 2: Teilnehmer:innen der Befragung nach Schultypen



131 (89%) Personen sind Mitglieder einer co-edukativen Schule, 14 (10%) einer Mädchen- und eine einer Jungenschule (1%).

Die Beteiligung an der Befragung fällt damit deutlich niedriger aus als bei der ersten Befragung, die nach dem Umgang mit der Vielfalt sexueller Identitäten an katholischen Schulen gefragt hat (gesamt: ca. 2.000 Teilnehmer:innen).³ Damit war insofern zu rechnen, als für die Beteiligung an dieser Befragung die Lektüre der Orientierungshilfe Voraussetzung und damit die Hürde größer war.

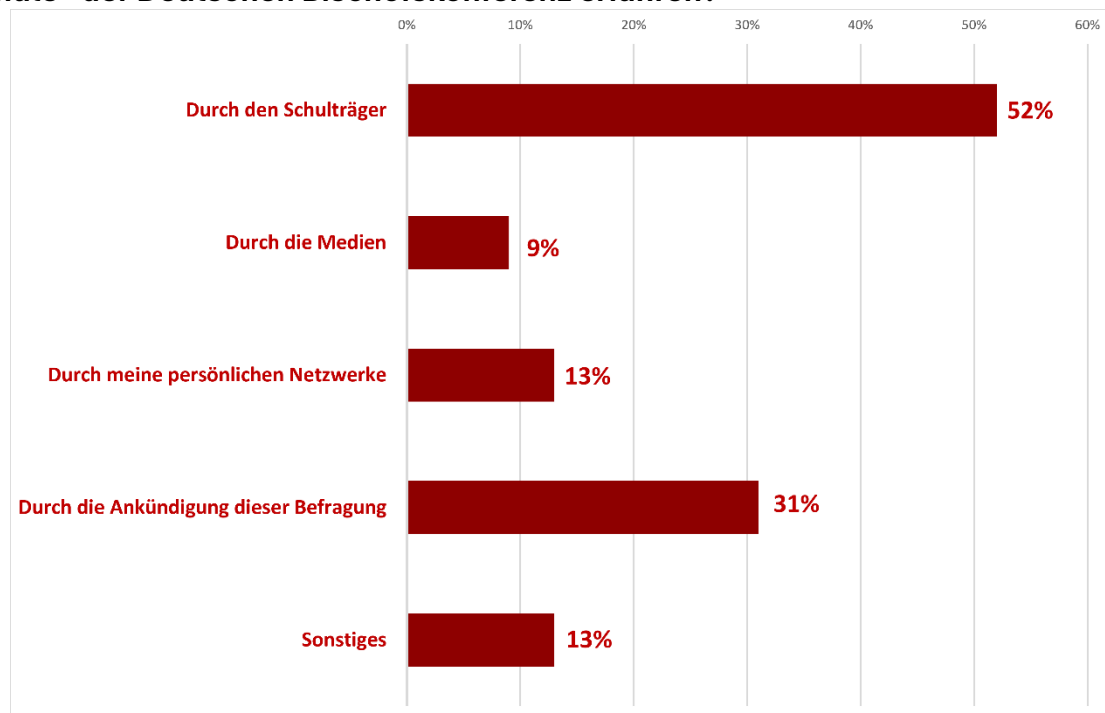
Der Hinweis, dass die Ergebnisse nicht in einem statistischen Sinn repräsentativ sind, wurde schon für die erste Befragung betont und gilt selbstverständlich auch für diese. Es ist davon auszugehen, dass sich an dieser Befragung diejenigen beteiligt haben, die ein starkes Interesse an dem Thema haben. Interpretiert werden können aus den Ergebnissen daher keine allgemeinen Zustimmungswerte zu der Orientierungshilfe. Von Bedeutung ist vielmehr, welche unterschiedlichen Bewertungen innerhalb dieser engagierten Gruppe von Teilnehmer:innen erkennbar werden und welche qualitativen Aussagen die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema bereichern können.

Übergreifende Bedeutung der Orientierungshilfe

Die meisten (52%) der Befragten haben von der Orientierungshilfe durch ihren Schulträger erfahren. Die Ankündigung dieser Befragung hat zusätzlich Aufmerksamkeit erzeugt (bei 31% der Befragten), weitere Informationsquellen waren persönliche Netzwerke (13%), Medien (9%) oder andere, nicht näher beschriebene Quellen. (vgl. Abb. 3):

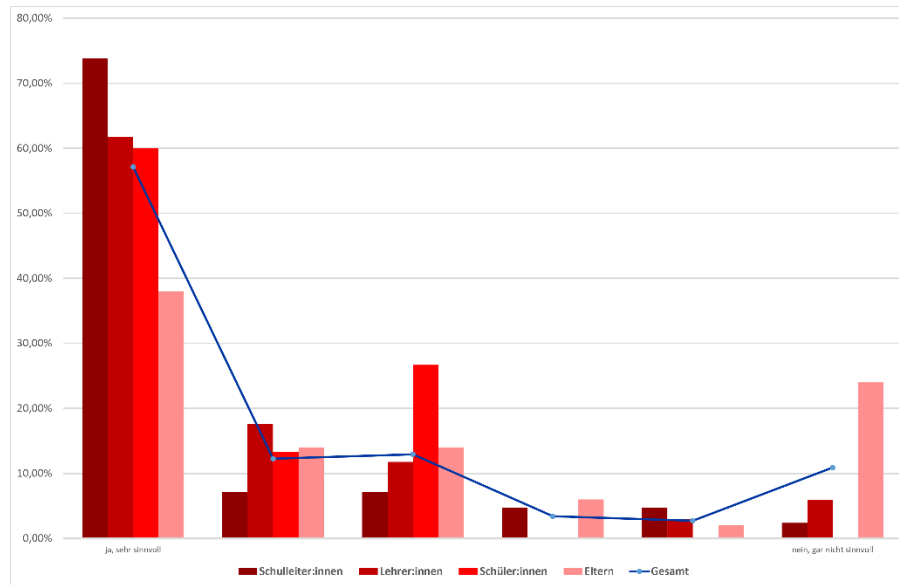
³ Vgl. Gülker, Silke (2024): Umgang mit der Vielfalt sexueller Identitäten an katholischen Schulen. Ergebnisse einer explorativen Befragung. ICEP Arbeitspapier 1-24, zugleich Sozialethische Arbeitspapiere des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften 2024.

Abb. 3: Wie haben Sie von der Veröffentlichung des Dokuments „Geschaffen, erlöst und geliebt. Sichtbarkeit und Anerkennung der Vielfalt sexueller Identitäten in der Schule“ der Deutschen Bischofskonferenz erfahren?



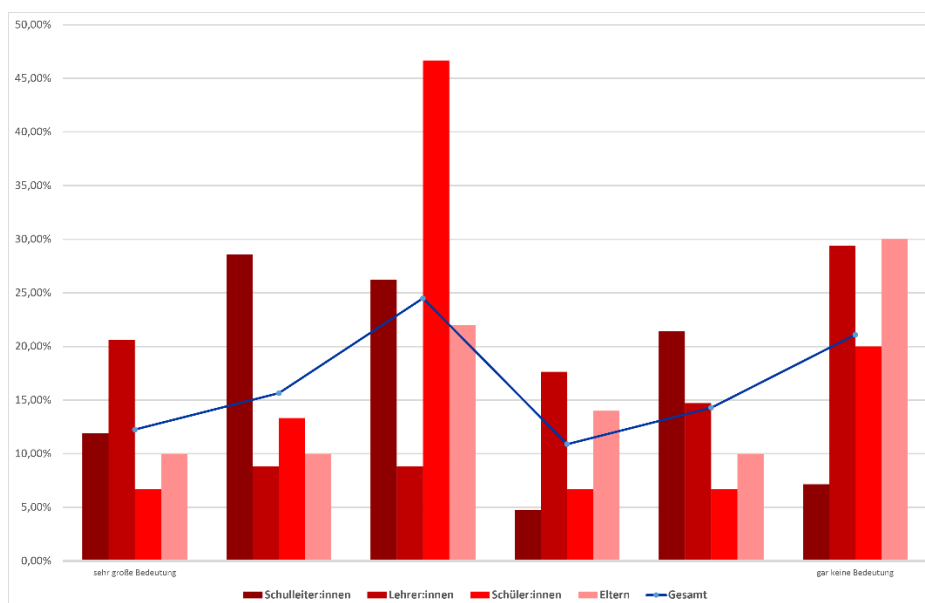
Insgesamt hält die große Mehrheit der Beteiligten (ca. 82%) die Veröffentlichung der Orientierungshilfe prinzipiell für sehr sinnvoll oder eher sinnvoll. Ca. 10% (16 Personen) halten die Veröffentlichung für gar nicht sinnvoll. Die Verteilung der Einschätzungen variiert dabei je nach Statusgruppen innerhalb der Schulgemeinschaft: Während ca. 74% der Schulleiter:innen die Veröffentlichung für „sehr sinnvoll“ hält, trifft dies nur auf 38% der beteiligten Eltern zu, bei den Schüler:innen und Lehrer:innen sind es ca. 60%. In der Gruppe der Eltern ist im Vergleich zu den anderen Gruppen mit 24% (12 Personen) der größte Anteil derjenigen vertreten, die die Veröffentlichung für „gar nicht sinnvoll“ halten. (vgl. Abb. 4)

Abb. 4: Halten Sie die Veröffentlichung eines solchen Dokuments durch die Deutsche Bischofskonferenz prinzipiell (auf die Inhalte im Detail wird noch eingegangen) für sinnvoll?



Im Verhältnis zur Zustimmung zur Sinnhaftigkeit der Veröffentlichung fällt auf, dass gleichzeitig deren Bedeutung für die jeweilige Schule nur von wenigen Teilnehmer:innen (18 Personen, ca. 12%) für sehr groß gehalten wird. Ca. 21% der Befragten gehen davon aus, dass das Dokument bisher gar keine Bedeutung an der eigenen Schule hat – der Großteil der Beteiligten positioniert sich in der Mitte. In der Gruppe der Eltern und der Lehrer:innen ist mit rund 30% der Anteil derjenigen, die von gar keiner Bedeutung des Papiers für die eigene Schule ausgehen, am höchsten (vgl. Abb. 5):

Abb. 5: Nach Ihrer Wahrnehmung bisher: Welche Bedeutung hat das Dokument für den Umgang mit der Vielfalt sexueller Identitäten an Ihrer Schule?



Der Vergleich von Abb. 4 und 5 zeigt, dass auch ein Teil derjenigen, die die Veröffentlichung des Dokuments für sinnvoll hält, gleichwohl dessen Bedeutung an der eigenen

Schule eher nicht hoch einschätzt. Der Wert der Veröffentlichung wird demnach nicht zwingend für die unmittelbare Praxis in der Schule, wohl aber mittelbar für die gesellschaftliche Debatte und die Rolle der Kirche darin gesehen. Darauf deuten auch die freien Kommentare zu dieser Frage hin – 119 Personen haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, ihre Einschätzung zu begründen. Manche dieser Begründungen fallen knapp aus, etwa der Ausspruch „nicht erklärungsbedürftig!“ oder „Transparenz“. Andere geben eine ausführlichere Stellungnahme zu dem Papier ab. Der Großteil dieser Stellungnahmen drückt auf die eine oder andere Weise Zustimmung aus, hier einige Beispiele:

„Die "Institution Kirche" wird (nicht nur) in den Medien oft generalisiert als diversitätsfeindlich eingestuft. Das Papier veröffentlicht die tatsächliche Haltung bzw. den Konsens der DBK als offizielles Gremium der katholischen Kirche. Vorurteile, Falschinformationen und Verallgemeinerungen können dadurch relativiert und auf rationale Ebene gebracht werden.“

„An unserer Schule befindet sich zum aktuellen Zeitpunkt ein Transmann, deshalb ist für mich die Einschätzung der Bischofskonferenz sinnvoll.“

„Ich finde es ein ermutigendes Zeichen, dass sich die Amtskirche zu diesem Thema äußert.“

„Es ist wichtig, dass die Kirche in der Öffentlichkeit Stellung bezieht, damit sie als wertschätzend und zugewandt wahrgenommen wird.“

„Die Bischofskonferenz demonstriert damit Offenheit und Anerkennung für/von Themen, die gesellschaftlich relevant sind oder erscheinen.“

„Lehrkräfte und Führungskräfte an katholischen Schulen sind verunsichert bezüglich der Position ihrer Kirche und halten sich bei kontroversen Themen wie diesem lieber bedeckt. Das Papier ermutigt zu proaktivem Umgang und einer klaren Haltung.“

„Wenn die Kirche weiterhin Teil im Leben der Menschen und der Gesellschaft dieses Landes bleiben möchte, muss sie die Lebensrealität der Menschen und der kommenden Generationen verstehen lernen und dann schauen, wo sie die Botschaft Jesu vermitteln kann und vielleicht auch, ob bisher in der Exegese recht traditionelle Auslegungen bevorzugt wurden und nun die Zeit ist, die Botschaft Jesu mit dem Herzen derer zu sehen, die von ihm angesprochen worden sind. Das waren Menschen, die kein Theologie-Studium absolviert hatten, sondern nur mit ihren Ohren und Herzen verstehen konnten. Sie haben die Botschaft weitergegeben und Kirche erst existent gemacht.“

„Es herrscht z.T. große Unsicherheit (bei Azubis und im Kollegium), wie sich die katholische Kirche Deutschland zum Thema Queer positioniert und was wir als Schule in katholischer Trägerschaft in Übereinstimmung mit der katholischen Kirche Deutschland vertreten dürfen. Wir begrüßen die Veröffentlichung und den Ansatz der DBK sehr!“

„Sie bietet Orientierung und macht uns auch im Kontakt mit fundamentalistischen Eltern eine Begründung leichter. Inhaltlich haben wir bereits zuvor ähnlich agiert, wie in der Broschüre beschrieben.“

„stellt eine öffentliche Positionierung der Bischofskonferenz dar und hat Vorbildwirkung“

„um dem konservativen, starren und unbeweglichen Bild von (Amts-)Kirche entgegenzutreten“

„Ich habe das Papier als sehr fundiert, reflektiert und professionell wahrgenommen. Im Sinne der Thematik ist eine allgemeine öffentliche Positionierung seitens der Kirche für queere SchülerInnen sehr wertvoll und tröstlich.

Ich kann mir vorstellen, dass das Papier aber auch Widerspruch ernten und Gegenwehr hervorbringen wird.“

Ein Teil dieses im letztgenannten Zitat angenommenen Widerspruchs ist auch im Rahmen dieser Befragung erkennbar – wie ein anderer Teil der Begründungen für die eigene Positionierung zeigt:

„Die Kirche scheint hier getrieben zu sein, vom Zeitgeist, Interessenvertretungen, der eigenen negativen Geschichte“

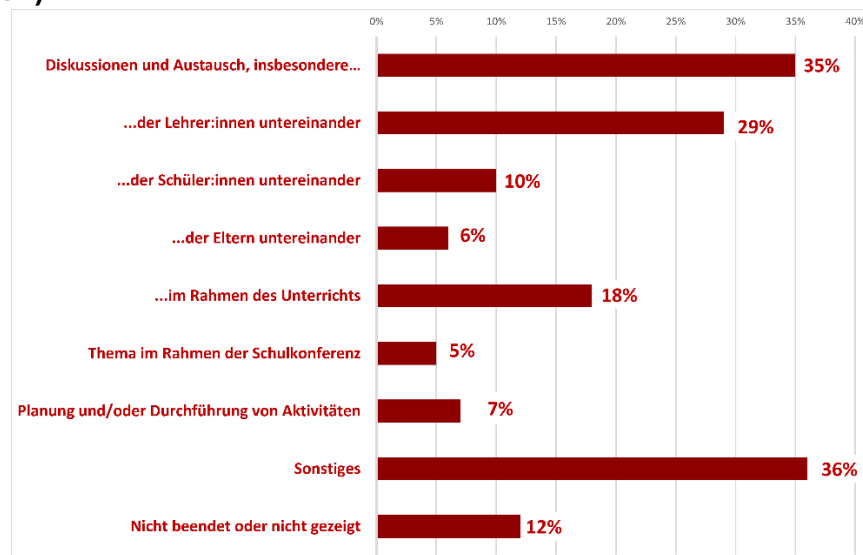
„Die Kirche sollte sich lieber um die Bewältigung ihrer eigenen Probleme rund um sexueller Missbrauch kümmern. Hier liegen noch genug Leichen im Keller“

„Überflüssig“

„Sexualität gab es schon immer! Zumeist betrifft es Weiblein und Männlein. Das ist bei den meisten Tieren so. Und das ist bei den Menschen in der Regel so. Generell sollte jeder tolerant für verschiedene Sexualität und Geschlechterformen sein! Aber warum soll die Gesellschaft mit aller Gewalt ein riesiges Geschisse darum machen. Nur weil nicht jeder der theoretischen, biologischen Norm entspricht. Egal ob im Geiste oder in Körperkonzert Form. Also jeder der "anders" fühlt, lebt, ist, sollte nach dem Motto leben können. "Scheiss da nix, dann feid da nix". Und die restliche Gesellschaft nimmt diese Menschen so an, wie sie sind. Dann braucht man auch nicht dauernd mit Gewalt dieses Gender Thema durch kauen und es würden wieder 2 Toiletten reichen!“

Konkret ausgelöst hat das Dokument in den Schulen bisher insbesondere Diskussionen innerhalb der Lehrer:innenschaft (43 Nennungen). 27 Teilnehmer:innen geben auch an, dass das Dokument im Rahmen des Unterrichts thematisiert wurde (vgl. Abb. 6).

Abb. 6: Was hat das Dokument bisher an Ihrer Schule ausgelöst? (Mehrfachnennung möglich)



85 Teilnehmer:innen haben die Möglichkeit genutzt, konkrete Situationen zu beschreiben, die auf die Bedeutung der Orientierungshilfe hinweisen. Einige dieser Kommentare beziehen sich dabei auf den Umgang mit der Vielfalt sexueller Identitäten im Allgemeinen (1), andere machen deutlich, dass das Dokument bisher wenig Auswirkungen hat (2). Wiederrum andere beschreiben aber auch konkrete Aktivitäten anlässlich der Veröffentlichung (3) – hier beispielhafte Antworten dieser drei Kategorien:

Zu 1):

Das Thema wird maximal relevant, wenn ein Zeugnis umgeschrieben werden soll. Andere Fragen - Toiletten, Klassenfahrten, Zimmeraufteilung - sind nicht zu Ende gedacht“

„Vor einigen Jahren hätte ich einen Kollegen verloren, wenn er seine Homosexualität durch eine Heirat öffentlich gemacht hätte. Heute konnte ich zu kirchlichen Trauung (ev.) gehen. Was für ein Segen.“

„Auch bei uns gibt es Schüler (Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung), die in ihrer geschlechtlichen Orientierung auf der Suche sind und dieser Suche wird heute behutsam nachgegangen. Früher wurden solche Suchbewegungen unterbunden.“

Zu 2):

„Es gab bisher keine erkennbaren Reaktionen.“

„Das Dokument hat die Herangehensweise in Bezug auf queere Personen nicht verändert“

„Wir haben das auch schon vorher so gelebt! Für uns ist das selbstverständlich!“

„Da wir, wie die ganze Gesellschaft, schon seit Jahren mit dem Thema "Queer sein bei jungen Menschen" beschäftigt sind, waren alle wichtigen Themen schon vorher besprochen und in passende Handlungsoptionen überführt. So gab es weder Diskussionen noch Handlungsanstöße.“

Zu 3):

„Wir haben eine starke kroatisch-muttersprachliche Gemeinde, die sehr starke konservative Positionen vertritt. Hier müssen wir Stellung beziehen. Im Rahmen der Woche bunt geschaffen, wird das Papier eine Rolle spielen.“

„- Austausch mit Betroffenen über die Inhalte der Veröffentlichung

- Nutzung der Formulierungen und Argumente bei der Anleitung einzelner Lehrkräfte zu einem respektvollen und achtsamen Umgang mit queeren Jugendlichen“

„Das Thema ist im Lehrplan verankert, in diesem Zusammenhang wurde die Notwendigkeit von zusätzlichen Dokumenten und deren Einsatz diskutiert.“

„Mentimeter Befragung im Wahlpflichtfach“

„Wir haben die Handreichung in den schulischen Gremien kurz vorgestellt. Sie fließt in unsere sexualpädagogischen Konzepte ein. Die Vorgehensweise wurde in Mitarbeiter-, Schüler- und Elternschaft mit überwiegender Mehrheit begrüßt. Eine kleine Zahl rechtskonservativer Eltern versucht mit allen Mitteln, eine Umsetzung zu torpedieren. Dies führte bereits zu konfrontativen Begegnungen in Elternratssitzungen, Unterschriftenkampagnen u.ä.“

„im Rahmen des Englischunterrichts Klasse 9 (human rights)

als Diskussionsgrundlage für das Beratungsteam

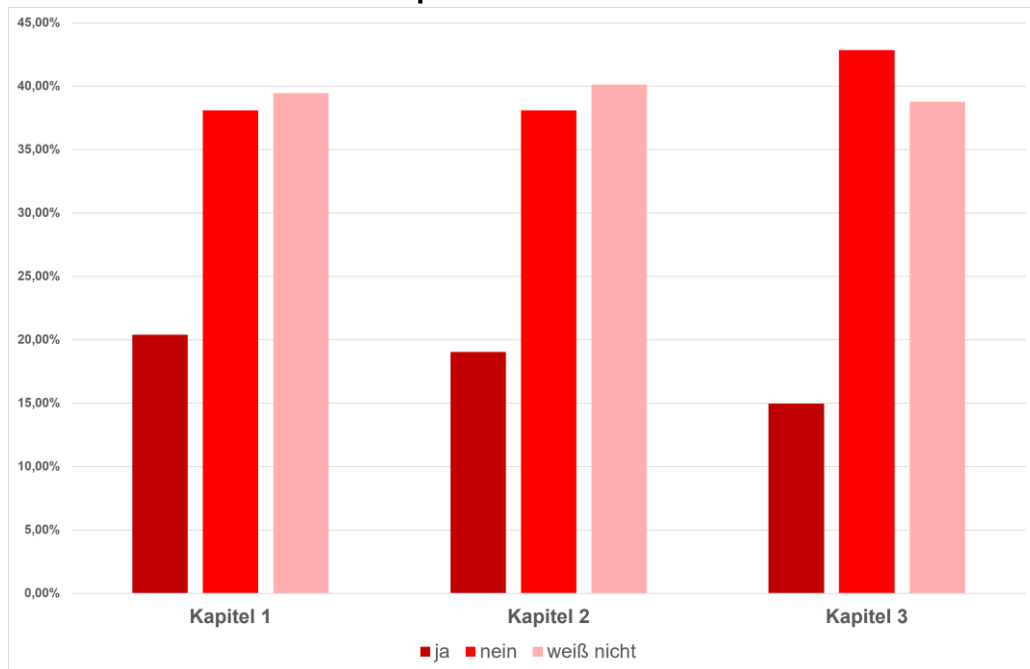
als Diskussionsgrundlage für die Lehrerkonferenz (Umgang mit Vielfalt)“

„Der Schulleiter (kein Ordensmann oder Priester) und der Vertreter des Schulträgers (Benediktinermönch) haben gemeinsam ein Interview mit der Lokalzeitung geführt.“

Diskussionen zu Kapiteln

Die Frage, ob die jeweiligen Kapitel zu Diskussionen in der Schulgemeinschaft geführt haben, wurde für alle drei Kapitel ähnlich beantwortet, wobei 20% und weniger der Befragten solche Diskussionen wahrgenommen haben (vgl. Abb.7):

Abb. 7: Wurde/wird über dieses Kapitel an Ihrer Schule diskutiert?



Die Inhalte der jeweiligen Diskussionen wurden nur selten konkretisiert, hier Beispiele:

Kapitel 1:

„Eher weniger eine Diskussion als ein gegenseitiges Bestärken“

„Nicht in der Breite. Unsere Erfahrung mit Jugendlichen entspricht aber der Darstellung.“

„Viele erfahren sich als isoliert, weil ihnen eine Sprache fehlt für das, was sie empfinden. Das gilt besonders in einem sozialen Umfeld, in dem Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit auf Ablehnung stoßen oder einfach mit Schweigen übergangen werden.“

Kapitel 2:

„Grundhaltung, Individualität, Lebenswelt der Schülerschaft“

„Die Inhalte werden diskutiert. nicht aber der Text.“

„Im Rahmen unseres Konzepts Persönlichkeitsentwicklung wurden die Inhalte ohne Hinzuziehung des noch nicht existierenden Papiers diskutiert.“

Kapitel 3:

„generell Diskussionen über Achtsamkeit, Würde des Menschen achten, Diversität akzeptieren“

„Wie spricht man Auffälligkeiten sensibel an. Wie gehe ich auf betroffene Personen zu.“

„Vorbereitung Fachtagung für Schulleitung und Fachkräfte aus Schulpastoral und Schulsozialarbeit.“

„Ich hoffe, dass überhaupt darüber gesprochen wird. Bisher hatte ich noch keine Gelegenheit, mich darum zu kümmern und abzufragen, ob dies überhaupt passiert. Wir übernehmen diese Aufgabe im Familienbereich.“

„Wir stehen noch am Anfang in der Arbeit mit der Broschüre.“

Bewertung Kapitel 1

Prinzipiell ist mit Blick auf die inhaltliche Bewertung der Orientierungshilfe auffällig, dass die einzelnen Kapitel zum Teil auch von denjenigen positiv bewertet wurden, die eingangs geäußert haben, dass sie die Veröffentlichung prinzipiell nicht für sinnvoll halten. Gleichzeitig wurden nicht alle Kapitel als gleichermaßen überzeugend wahrgenommen.

Das erste Kapitel, das sich mit der Vielfalt sexueller Identitäten in Schulen und mit dem humanwissenschaftlichen Hintergrund auseinandersetzt, wurde zwar von der überwiegenden Mehrzahl der Beteiligten als sehr oder einigermaßen angemessen/hilfreich wahrgenommen. Mit rund 30% (Vielfalt sexueller Identitäten) und 20% (humanwissenschaftlicher Hintergrund) ist aber nur ein relativ kleinerer Teil von den Abschnitten vollständig überzeugt. Dabei variieren die Werte zwischen den Statusgruppen (vgl. Abb. 8, Abb. 9):

Abb. 8: Halten Sie die Wahrnehmung der Vielfalt sexueller Identität mit Blick auf Ihre Schule für angemessen?

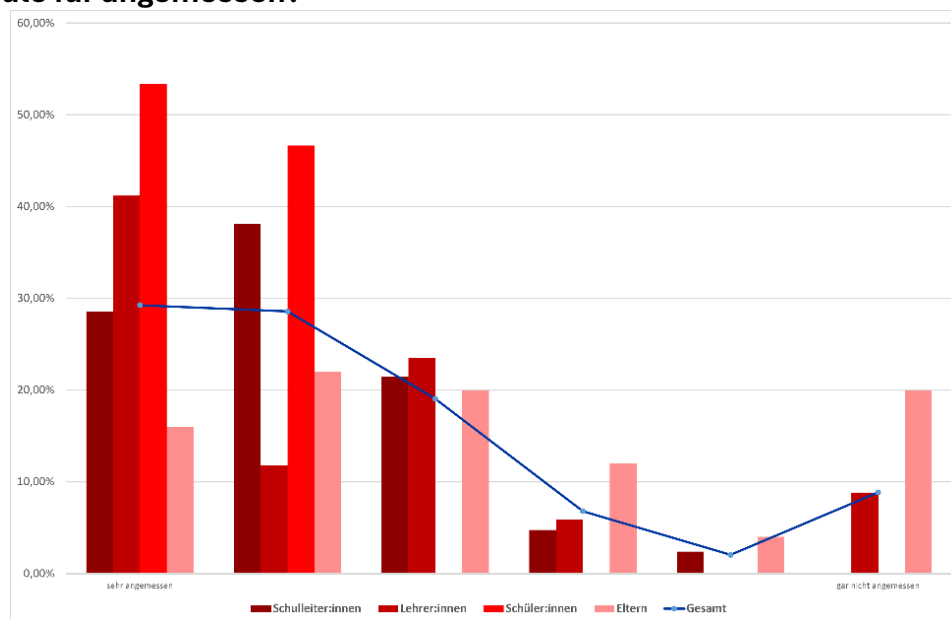
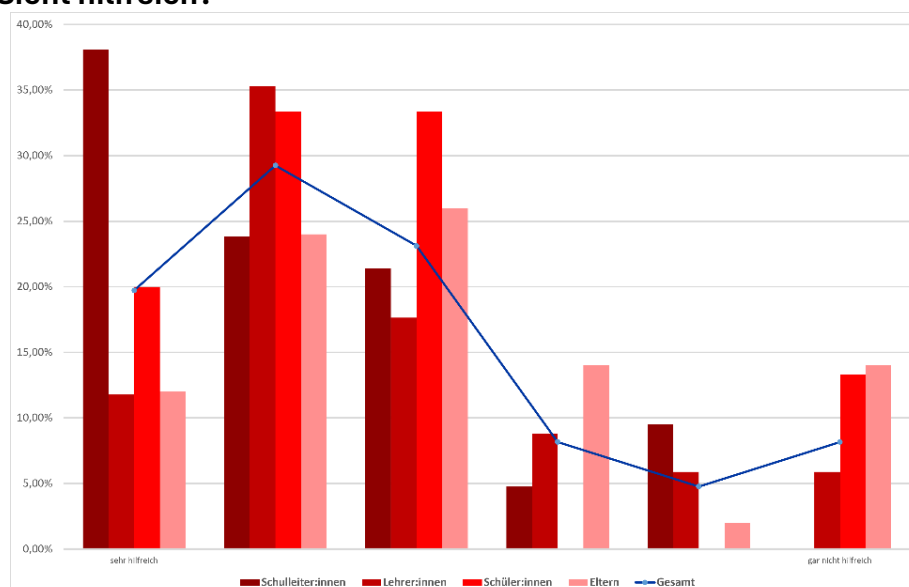


Abb. 9: Ist die knappe Darstellung des humanwissenschaftlichen Hintergrundes aus Ihrer Sicht hilfreich?



Insgesamt 57 Personen haben ihre Bewertung begründet. Beispiele für zustimmende Kommentare sind:

„Ich empfinde das Gesagte als Mutmacher, nach Wegen und Möglichkeiten zu suchen, das Thema Queerness zu enttabuisieren.“

„Knapp und treffend“

„Ich finde den Part sehr wichtig, dass die scheinbar gestiegene Zahl mit anderen Dingen zusammenhängt und Menschen sich nun endlich etwas freier outen können. Ich kenne es aus den Diskussionen mit den Studierenden, wenn wir entwicklungspsychologisch über dieses Thema reden. Nun kann ich Studien angeben. Vielen Dank für diese Information.“

„Es gibt mir Rückversicherung für meinen Unterricht und Auskunftssicherheit im Umgang mit Fragen aus der Schülerschaft.“

„absolut zeitgemäß und wichtig“

„Sie sind hilfreich, indem klar wird, dass (ein Teil) der Kirche sich auf den Boden humanwissenschaftlicher Erkenntnisse stellt für die Entwicklung von Leitlinien.“

„Riesiges Lob für die klare Ablehnung von Konversionstherapien und der Einordnung queerer Lebensentwürfe als Normvariante.“

Kritische beziehungsweise anregende Kommentare sind beispielsweise folgende:

„Humanwissenschaftliche Erkenntnisse, die dieses Dokument anführt sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der Diskussion und werden der Komplexität der Erkenntnisse nicht gerecht.“

„Insgesamt finde ich das Kapitel sachlich und respektvoll formuliert. Positiv ist, dass die Würde jedes Menschen betont und Diskriminierung klar abgelehnt wird. Gleichzeitig bleibt die Darstellung teilweise recht abstrakt und kirchlich geprägt. Für Eltern wäre es hilfreich, wenn konkrete Beispiele aus dem Schulalltag ergänzt würden – etwa wie Lehrkräfte oder Schulen praktisch mit unterschiedlichen Situationen umgehen können. Das würde das Thema greifbarer machen und den Transfer in den Alltag erleichtern.“

„zusammenfassendes Handout in einfacher Sprache als Erklärungshilfe für Schülerschaft der Förderschule geistige Entwicklung wäre toll“

„Es ist sehr hochgestochen theologisch formuliert und damit nur schwer zugänglich für Nicht-Theolog*innen.“

„Hilfreich ist die Ausführung, dass (in Bezug auf Transsexualität) die empfundene Inkongruenz ein typisches (meistens temporäres) Symptom der Pubertät ist. Offen bleibt die Frage, welchen Einfluss soziale Medien bei der Stabilisierung von Hypothesen zum eigenen Sein haben. Eine große Sorge von Eltern und Lehrkräften ist, dass temporäres Uneinssein im Heranwachsen von Kindern/Jugendlichen falsch interpretiert wird, weil ihr Gefühl "Mit mir stimmt etwas nicht" im Netz sofort "Antworten" findet. Hier können aber Eltern und Lehrkräfte helfen, solche Gefühle einzuordnen, und junge Menschen ermutigen sich Zeit zu geben. Klar muss aber auch sein, egal, wo das Kind gerade steht auf seinem Weg des Heranwachsens: Es ist so geliebt, wie es ist. Ohne Diskussionen.“

Bewertung Kapitel 2

Im Vergleich zu Kapitel 1 hat Kapitel 2 und die hier entwickelten Leitlinien die Beteiligten deutlich mehr überzeugt. Insbesondere die Leitlinie 2 „Die Würde jeder Person achten und fördern“ überzeugt in allen Statusgruppen die weit überwiegende Mehrheit. Der Blick auf die Verteilungen zeigt, dass dieses Kapitel auch von manchen derjenigen als überzeugend eingeschätzt wurde, die eingangs die gesamte Veröffentlichung für gar nicht sinnvoll

befunden haben. Aber auch alle anderen Leitlinien werden von einem Großteil der Befragten als überzeugend wahrgenommen – bei etwas geringeren Werten zur Leitlinie 5 „Die Frage nach Gott wachhalten“ (vgl. Abb. 10-14):

Abb. 10: Überzeugt Sie die Leitlinie 1 – Ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung unterstützen – inhaltlich?

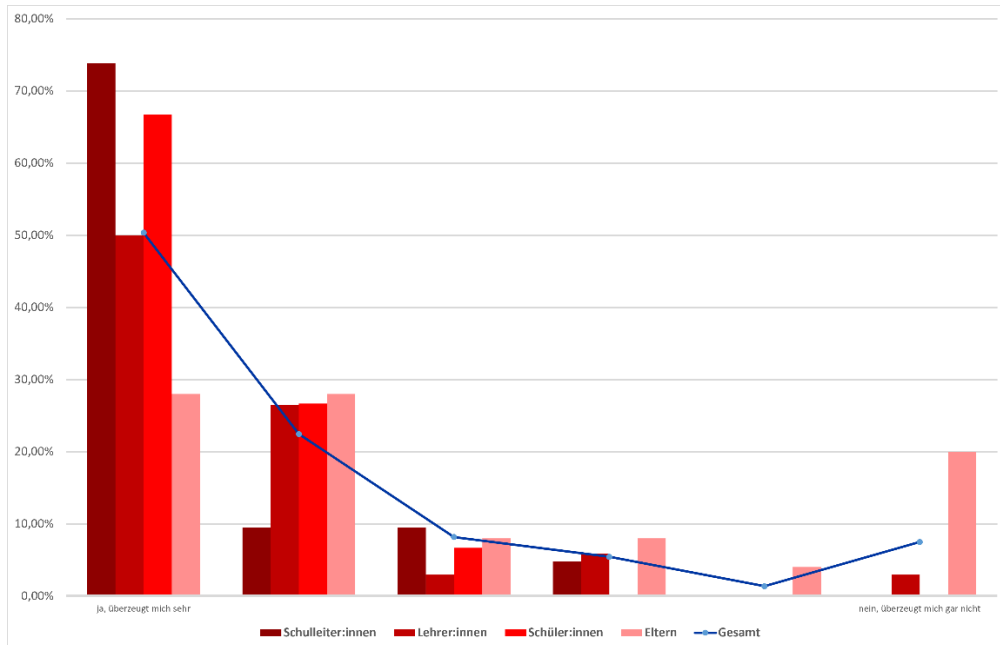


Abb. 11: Überzeugt Sie die Leitlinie 2 – Die Würde jeder Person achten und fördern – inhaltlich?

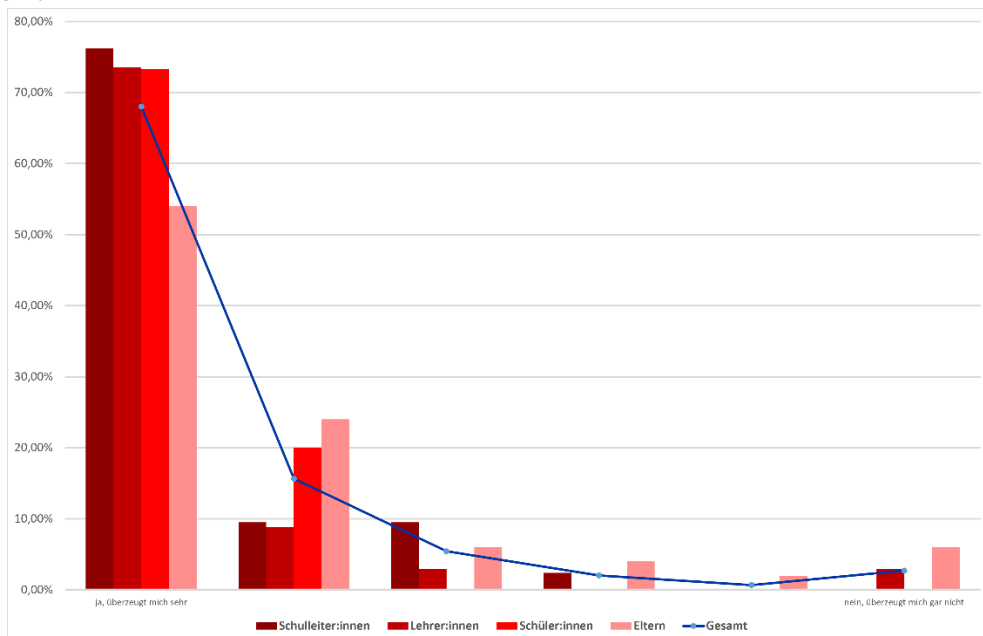


Abb. 12: Überzeugt Sie die Leitlinie 3 – Allen Gerechtigkeit widerfahren lassen – inhaltlich?

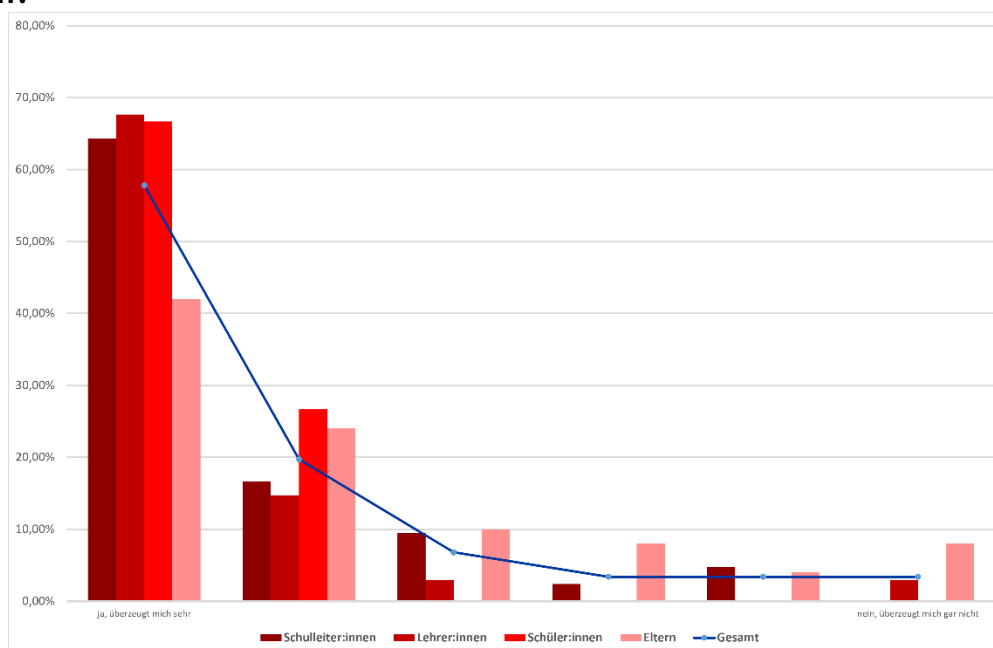


Abb. 13: Überzeugt Sie die Leitlinie 4 – Verantwortung übernehmen – inhaltlich?

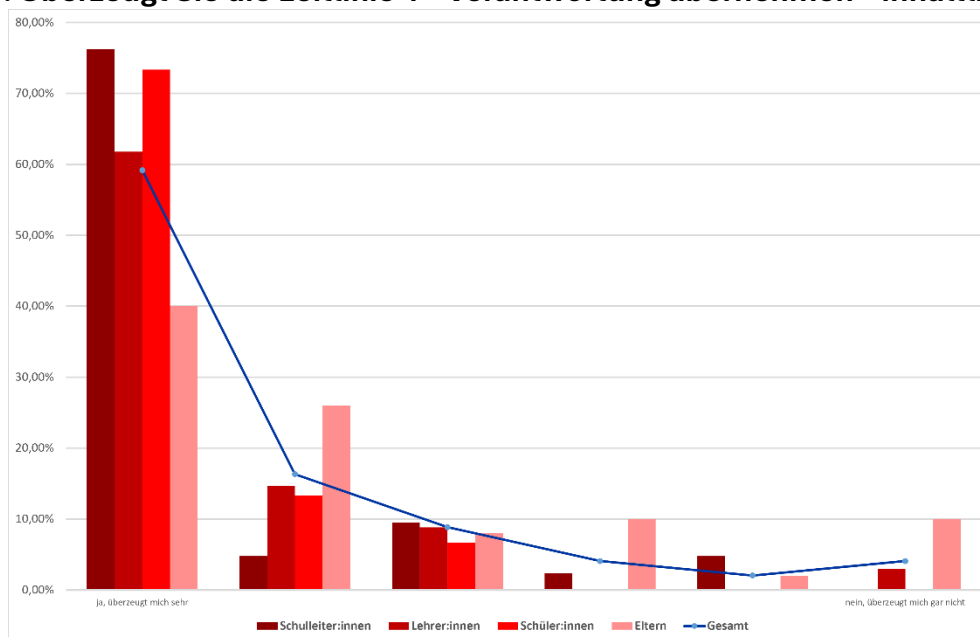
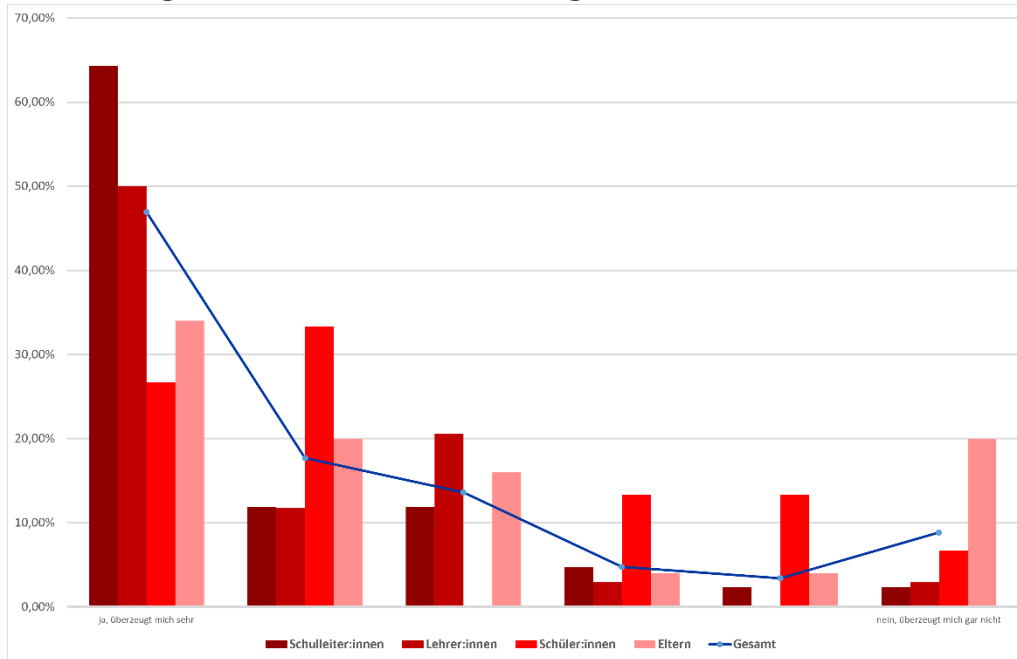


Abb. 14: Überzeugt Sie die Leitlinie 5 – Die Frage nach Gott wachhalten – inhaltlich?



Von der Möglichkeit zur Kommentierung der eigenen Einschätzung haben 52 Personen Gebrauch gemacht. Hier finden sich auch Hinweise darauf, warum die Leitlinie 5 von manchen kritischer gesehen wird:

„Da es viele Religionen gibt, kann man nicht nur von Gott sprechen.“

„Die Leitlinien 1-4 sollten selbstverständlich im Umgang mit allen Menschen sein. Die Leitlinie 5 gilt selbstverständlich auch, ist aus unserer Sicht für das entwickelte Thema nicht entscheidend, sondern eben für Menschsein grundsätzlich und gilt für alle Kinder und Jugendlichen.“

„Gott! Das ist immer wieder ein grosser Begriff und grade die Kirche, die hier vieles NICHT akzeptiert oder verhöhnt, ist für mich nicht der richtige Ansprechpartner, wenn es um Offenheit, Toleranz und Akzeptanz geht.“

Beten hilft nicht gegen Mobbing, gegen Unterdrückung oder hilft bei Gleichgewicht!
Das sind die Menschen, ihre Sichtweise und auch viel die Erziehung!“

„Insgesamt gut, Leitlinie 5 überzeugt mich nicht, weil sie aus meiner Sicht sehr allgemein formuliert, dass manche Fragen Antwort finden und manche offen bleiben müssen. Das ist zwar richtig, aber gerade bei den beispielhaft angeführten möglichen Fragen von Schüler*innen hätte ich mir theologisch verantwortete Antwortvorschläge gewünscht.“

Ein Kommentar betont gleichzeitig gerade die Wichtigkeit der Leitlinie 5:

„Besonders Leitlinie 5 liegt mir am Herzen. Ich freue mich, dass diese Schrift ein deutliches Zeichen sendet, dass Kirche an den Menschen interessiert ist und in der heutigen Zeit relevant bleibt.“

Die Bedeutung von Verantwortung wird unterschiedlich kommentiert:

„Alles was Sie schreiben berührt mich sehr. es beinhaltet eine klare Haltung ohne wenn oder vielleicht/aber. Besonders hilfreich finde ich auch, wie klar Sie die Verantwortlichkeiten beschreiben.“

„Die Kirche übernimmt keine wirkliche Verantwortung für ihre eigenen schweren Fehler, erwartet es aber von anderen. Christlich geht anders“

„Vor allem das klare Bekenntnis, dass die Verantwortlichen für schulpastorale Aufgaben sich als Fürsprecher*innen und Begleiter*innen von queeren Personen verstehen dürfen. Geschlechtsge-rechte Sprache, klare Zusicherung, dass queere Menschen von Gott gewollt sind und nicht als sün-dig wahrgenommen werden (und ihr Queersein eine Entscheidung ist, die sie beliebig ändern kön-nen).“

Weitere Kommentare zu den Leitlinien sind:

„Es ist wichtig, dass die DBK eine Brücke zwischen Humanwissenschaften und Theologie baut. Diese Diskussion war überfällig. Die Ansätze sind die richtige Richtung und folgen dem Dreischritt sehen, urteilen, handeln und nicht dem Schritt: wegsehen, verurteilen, verteufeln.“

„Die Ambivalenz zu lehramtlicher und liturgischer Sprache ist (noch) groß. Ich finde es befremdlich, dass es Queer-Pastoral gibt, da dies immer noch stigmatisiert.“

„Insgesamt finde ich das Kapitel respektvoll und gut gemeint, mit einem klaren Fokus auf Würde, Akzeptanz und Schutz vor Diskriminierung. Für Eltern wäre es hilfreich, wenn stärker konkrete Beispiele aus dem Schulalltag ergänzt würden und die Sprache insgesamt etwas weniger abstrakt und kirchlich geprägt wäre. Das würde den Praxisbezug und die Verständlichkeit erhöhen.“

Bewertungen Kapitel 3

Die weit überwiegende Mehrheit der Befragten hält auch die in Kapitel 3 entwickelten Handlungsempfehlungen für die unterschiedlichen Statusgruppen innerhalb der Schulgemeinschaft für sehr oder für einigermaßen überzeugend. Ebenfalls eine Mehrheit der Befragten halten diese Empfehlungen für realistisch – allerdings sind hierzu die Bewertungen etwas skeptischer als zur inhaltlichen Überzeugungskraft. (vgl. Abb. 15 und 16):

Abb. 15: Überzeugen Sie die Handlungsempfehlungen mit Blick auf die unterschiedlichen Gruppen von Akteur:innen?

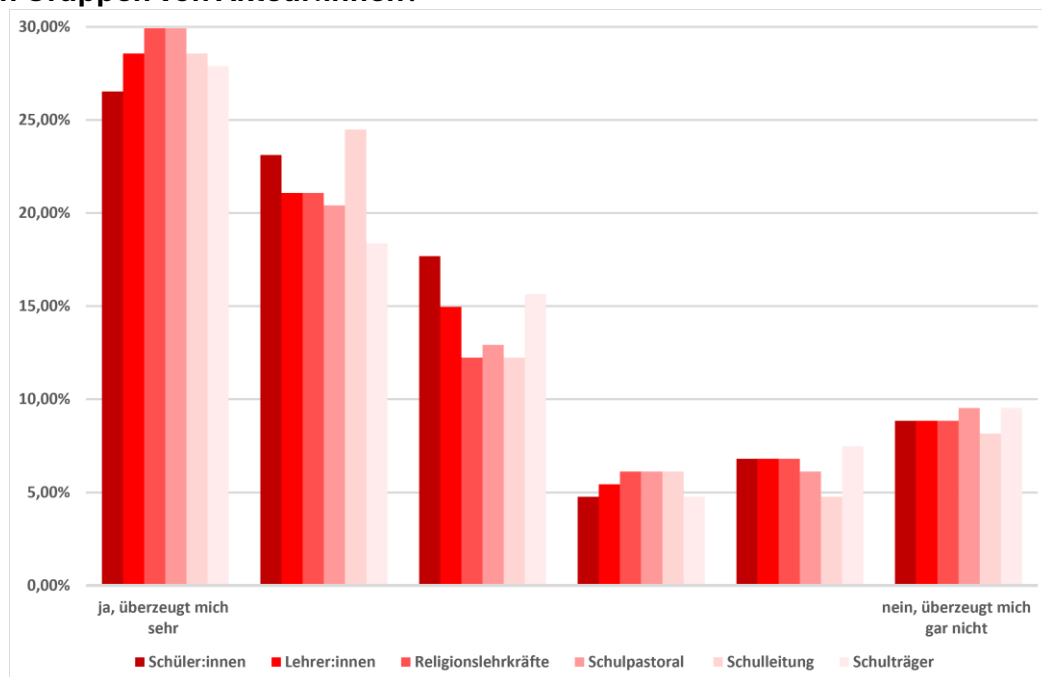
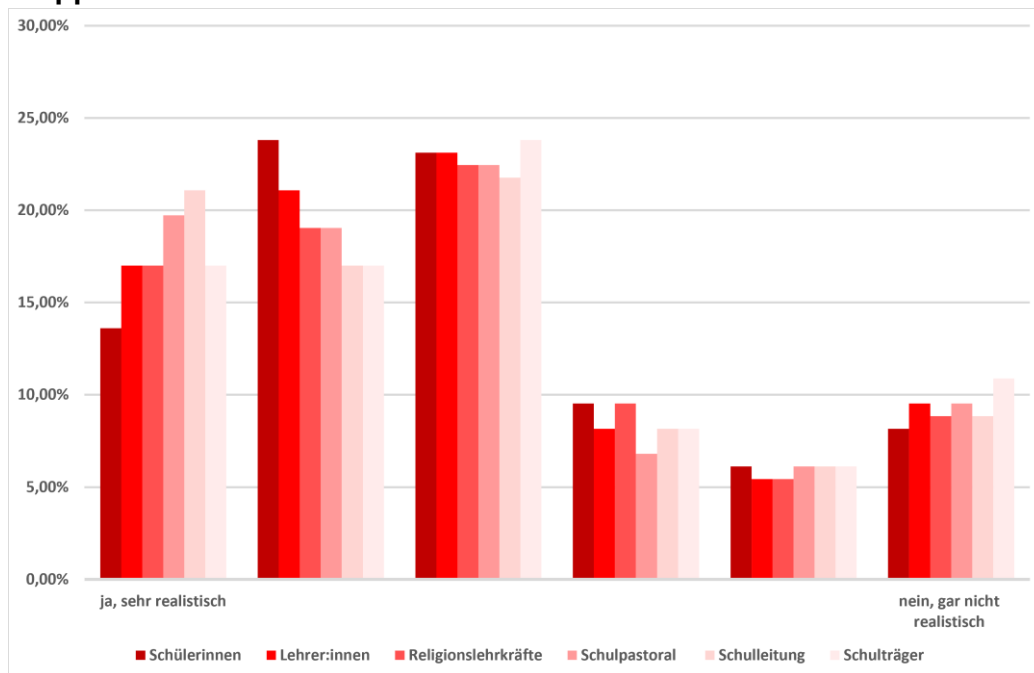


Abb. 16: Halten Sie die Handlungsempfehlungen mit Blick auf die unterschiedlichen Gruppen von Akteur:innen für realistisch?



Die Möglichkeit, die eigene Position zu begründen, haben 45 Personen in Anspruch genommen. Hier eine Auswahl der Kommentare:

„Gut finde ich die Formulierung in "Lernzielen" (wie bei einem Unterrichtsentwurf). Diese Art der Zielbeschreibung ist Lehrkräften vertraut. Ich denke, deshalb wird es eine gewisse Offenheit geben, sich mit den Formulierungen auseinanderzusetzen.“

„Die Religionslehrkräfte sind bei dem Thema heterogen aufgestellt. Aber wir arbeiten daran.“

„Es sind gute ethische Richtlinien. Detaillierte theologische Auseinandersetzungen wären wünschenswert gewesen.“

„Ich bin eher skeptisch, was die Umsetzung angeht. Angefangen von der Bereitschaft, Fortbildungen zu besuchen und eigene Ansichten zum Thema Queerness ggf. zu revidieren. Bis hin zu fehlenden Ressourcen (Zeit, finanzielle Mittel für bauliche Maßnahmen etc.).“

„Am ehesten scheint mir das für die Schülerinnen und Schüler umsetzbar, weil es sicher einige Kolleginnen und Kollegen gibt, die hier deutliche Impulse setzen, um Antidiskriminierungspädagogik wirksam werden zu lassen.“

„Die LehrerInnen und einige SchulleitungskollegInnen sind zT noch nicht so weit und überfordert. Dies kommt auch aus der Vergangenheit der kirchlichen Diskussionen in Bezug auf sexuelle Vielfalt...“

„Ich halte die Empfehlungen für realistisch mit den üblichen Abstrichen, dass nicht alles zu jedem Zeitpunkt voll umgesetzt werden kann. Überzeugt haben mich die Handlungsempfehlungen trotzdem nur sehr eingeschränkt, da ich sie etwas allgemein finde, der Anspruch aus meiner Sicht nicht allzu hoch angesetzt ist und auch die spezifisch christliche Begründung für mich nicht sehr überzeugend vermittelt wird.“

„Ich fürchte, es wurde nicht berücksichtigt, dass Kinder zunächst überhaupt nicht in Stereotypen denken und erstmal alle Menschen/ Lebewesen mit gespanntem Interesse erkunden. Sie bekommen die binäre Denkweise anerzogen. Von Familie, von Gesellschaft, Medien und natürlich auch Schule. Wie oft wird davon gesprochen, dass Jungs schlauer in Mathe und Naturwissenschaften sind und Mädchen besser in Sprache oder sozialen Fächern. Das mag zwar statistisch stimmen, aber in jeder Statistik gibt es auch konträre Ausschläge. Oder denken wir an Kleidung, Sport und

traditionelle Berufsbilder. Oder schon allein die Rollenverteilung innerhalb der Familien, welche oft noch immer sehr einseitig belastet ist. Die Kinder als erstes zu erwähnen und in die Pflicht zu nehmen, halte ich für eine veraltete und unglückliche Idee.“

„Es werden viele Anregungen gegeben, die hilfreich sind. An einigen Stellen würden wir uns mehr "normalisierten" Umgang wünschen, statt das Queersein von jungen Menschen zum expliziten Thema zu machen. Normalität statt Hervorheben kann in vielen Kontexten hilfreich sein: Dies setzt selbstverständlich ein grundsätzliches Klima der Achtsamkeit und Akzeptanz voraus und darf nicht dazu führen, Probleme nicht offensiv zu benennen.“

„Ich habe ein Problem mit der Formulierung auf Seite 36, letzter Anstrich: "unterstützen Initiativen ..." >>> also Unterstützung von jedem einzufordern, wie hier suggeriert, finde ich zu weitgehend und übergriffig. Bei Personen, welche die Thematik kritisch betrachten/ anders sehen, wird dies Widerspruch regelrecht herausfordern. Ich halte die Formulierung nicht für zielführend. Ich würde folgende Formulierung vorschlagen: tolerieren oder unterstützen Initiativen ...“

Bedarf an Fortbildungen

Rund 40% der Befragten beantworten die Frage, ob sie rund um das Thema Vielfalt sexueller Identitäten besonderen Fortbildungsbedarf sehen, mit „ja“. Rund 34% antworten mit „nein“ und ca. 26% mit „weiß nicht“.

Konkretisiert wird der Bedarf z.B. wie folgt:

„offene Gesprächsrunden, um das Bewusstsein zu stärken - wobei sehr konservative Personen da auch schlecht zu überzeugen sind“

„Vertraut werden mit den Positionen aus der Schrift der DBK. Sicherheit im Sprachgebrauch. Austausch miteinander.“

„Ja, es sollte bekannt werden und verpflichtend sein, sich damit auseinanderzusetzen (ggf. in Form eines zusätzlichen SchiLf).“

„Mit Betroffenen reden, sich hineinversetzen zu müssen und nicht einfach ein Studientag mit einem weiteren Studierenden, der sein Gelerntes präsentiert. Gespräche mit Therapeuten, Betroffenen und "Geschädigten". Es muss innerlich wehtun, damit der Mensch merkt, dass sich etwas ändern muss.“

„Ja – das Thema ist komplex, deshalb sind Fortbildungen für einen sicheren und respektvollen Umgang sinnvoll.“

„Aufklärung in allen Bereichen und vor allem in der Psychologie von Kindern und Jugendlichen und Erwachsenen. Wir sollten verstehen, mit was Traumata ausgelöst werden können und wie man diese, wenn vorhanden behandelt bzw. an wen man verweist. Auch gehört für mich eine Schulpsychologin an jede Einrichtung. Es kann Leben retten!“

„grundsätzlicher Bedarf an Sichtbarkeit und Würdigung des weiblichen Geschlechts; wenn hier ansatzweise Gleichberechtigung bestünde, wäre die Tür für weitere Entwicklungen endlich offen“

„Wenn vom Bistum entsprechende Fortbildungen angeboten werden, werden wir sicherlich prüfen, ob und wer daran teilnehmen kann. An sich ist das Wissen und die Anerkennung im Lehrkollegium sehr hoch.“

„Viele Erwachsene wünschen sich eine sachliche Einführung in die Thematik (wie in den ersten Kapiteln) kombiniert mit Austausch zu Fragen des Umgangs im Alltag. Manche queeren Jugendlichen werden als sehr anstrengend empfunden, weil erwartet wird, dass sich alles (auch die ganze Schule) nur noch mit diesem Thema beschäftigt. Andere Betroffenen sind ganz easy mit ihrer Situation.“

Was darüber hinaus als wichtig wahrgenommen wird

Die offene Frage am Ende des Fragebogens „Was ist Ihnen darüber hinaus wichtig in Bezug auf das Dokument „Geschaffen, erlöst und geliebt?“ wurde von 65 Personen beantwortet. Die Antworten spiegeln zum einen das Spektrum der Haltungen zum Thema im Allgemeinen, geben darüber hinaus aber auch zusätzliche konkrete Rückmeldungen zum Dokument.

Zustimmende Aussagen sind beispielsweise:

„Danke für die Veröffentlichung und danke, dass sich damit die öffentliche Stellungnahme endlich auch mit meinem Verständnis von der Liebe Gottes zu den Menschen deckt.“

„DASS, es erschienen ist, ist wichtig. Es stärkt die Verantwortlichen - besonders in der Schulleitung, gegenüber denkbaren ‚kritischen Nachfragen‘ von Eltern, ‚besorgten Gestrigen‘ in der Kirche und mitunter auch mit Blick auf ‚denkbare‘ Kritik seitens des Schulträgers.“

„gutes Nachschlagewerk“

Ablehnende Kommentare sind beispielsweise:

„Kinder und Jugendliche solche sein lassen. Nicht wegen weniger Ausnahmen alle durcheinander bringen“

„Nicht über Sexualität mit Minderjährigen sprechen. Kinder, Kinder sein lassen. Sie werden schnell genug erwachsen und dieses persönliche Thema sollten und müssen die Eltern tragen.“

„Man sollte das Dokument noch einmal von Moraltheologen und dem Vatikan prüfen und überarbeiten. Entspricht - siehe kritische Anmerkungen von einzelnen Bischöfen - das Dargelegte tatsächlich der katholischen Lehre?“

„Dieses Papier ist ein Skandal und spiegelt eine offene Häresie wider. Es gehört daher sofort zurückgenommen und die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen“

Ambivalente Aussagen sind beispielsweise:

„Kommt deutlich zu spät, ist aber besser als nichts. Die Glaubwürdigkeit der DBK in Fragen der Sexualität liegt meiner Meinung nach auf einer Skala von 0 bis 10 bei 0. Und ich sage das als katholischer Priester und Religionslehrer.“

„Das Dokument müsste viel stärker in die breite Öffentlichkeit gebracht werden!“

„Schreibt doch bitte statt „Schülerinnen und Schüler“ lieber Schüler*innen. Wenn Ihr es noch nicht mal auf der Ebene nicht hinkriegt, wirkt auch alles andere unglaubwürdig“

„Ein wichtiger und mutiger Schritt. Mehr theologische Tiefe als Nachfolge des Dokuments mit wichtigen Argumenten (beider Seiten) wäre hilfreich.“

„Ich verstehe schon das Grundanliegen, einen wertschätzenden Umgang mit den Schülern zu fördern. Das ist auch unbedingt notwendig. Nur bietet dieses Schreiben zu wenig Orientierung in Hinblick auf die humanwissenschaftlichen Erkenntnisse und die Lehre der katholischen Kirche. Die Entscheidung durch dieses Schreiben eine Entscheidung des Ortsbischofs zu umgehen, halte ich für unredlich.“

„Mir ist wichtig, dass das Dokument nicht nur ein theoretischer Leitfaden bleibt, sondern konkret im Schulalltag ankommt – mit transparenter Kommunikation gegenüber Eltern und klaren, praxisnahen Maßnahmen. Außerdem wünsche ich mir eine möglichst weltanschaulich offene Umsetzung, damit sich alle Familien unabhängig von ihrer religiösen Prägung angesprochen fühlen.“

„Dass es das Dokument gibt, ist gut, aber es kam deutlich zu spät. Zudem wird es wenig in den für die Menschen wichtigen Kommunikationsformen beworben. Auch sollte sich Kirche auf keinen Fall hier selbst beglückwünschen, es ist allgemein gehalten und enthält wenig, was in säkularen Medien nicht schon längst kommuniziert und gelebt wird.“

„Wie kann man die Auseinandersetzung (methodisch) sinnvoll umsetzen? Wie kann man einen begleitenden Reflexionsprozess (z.B. diese Umfrage) installieren und umsetzen (z.B. Bedarfe)“

„Ich finde, man merkt dem Papier an, dass es eine schwierige Kompromissfindung war, um zum vorliegenden Text zu kommen. Umso trauriger ist es, dass sich mehrere Bischöfe im Nachgang bereits wieder in Teilen von dem Papier distanziert und es sehr deutlich kritisiert haben.“

Ausblick

Die 147 Personen, die sich an der Befragung beteiligt haben, bilden keine repräsentative Gruppe für die Gemeinschaften an katholischen Schulen in Deutschland. Und doch machen die Bewertungen der Orientierungshilfe „Geschaffen, erlöst und geliebt. Sichtbarkeit und Anerkennung der Vielfalt sexueller Identitäten in der Schule“ auf einige Aspekte aufmerksam, die von übergreifender Bedeutung sein dürften.

Zunächst wird deutlich, dass sich diejenigen an der Befragung beteiligt haben, die sich für das Thema besonders engagieren – und dieses Engagement ist unterschiedlich ausgeprägt: Der weit größte Teil der Beteiligten begrüßt das Papier, ein kleiner Teil spricht sich aber auch vehement dagegen aus. Damit drücken auch die Ergebnisse dieser Befragung eine Polarisierung aus, die schon in der ersten Befragung 2023 deutlich wurde, und mit der im Schulalltag täglich umgegangen werden muss.

Vor dem Hintergrund ist es nachvollziehbar, dass in den zustimmenden Bewertungen das Erscheinen der Orientierungshilfe an sich für wertvoll gehalten wird: Als eine wichtige Verweismöglichkeit in polarisierten Auseinandersetzungen und als Hinweis darauf, wo die katholische Kirche zu diesem Thema steht.

Ob das Dokument darüber hinaus auch ganz praktisch Eingang in schulische Formate der Auseinandersetzung finden wird, wird sich erst über längere Zeit herausstellen. An manchen Schulen hat eine solche Integration bereits stattgefunden. Manche der Befragten weisen auch darauf hin, dass dafür noch ein Übersetzungsschritt in eine etwas leichter zugängliche Sprache nötig sein könnte.

Dass der argumentative Zugang des Papiers eine gute Hilfe für den schulischen Diskurs bieten kann, zeigt ein interessantes Ergebnis: Mindestens fünf Personen, die eingangs ausgedrückt haben, dass sie die Veröffentlichung des Papiers für gar nicht sinnvoll halten, haben das Unterkapitel 2.2 „Leitlinie 2: Die Würde jeder Person achten und fördern“ gleichwohl als (jedenfalls einigermaßen) überzeugend bewertet. Es kann also auch in polarisierten Situationen wertvoll sein, die Auseinandersetzung über die Bedeutung der Würde des Menschen aufrecht zu erhalten.